Das Kunstgeschichtliche Seminar lädt ein zu einem
Workshop mit der diesjährigen Warburg-Stiftungsprofessorin
Prof. Dr. Barbara Schellewald (Basel)

Wahrnehmung von Artefakten im Mittelalter

Mittwoch, 3. Juli 2019, 16-20 Uhr
Kunstgeschichtliches Seminar, Raum 109

Die Wahrnehmung von Artefakten wird seit einigen Jahren in der Forschung zunehmend schärfer für die Vormoderne reflektiert (u.a.: Thomas Lentes, Heike Schlie, David Ganz, Barbara Newman, Barbara Baert, Jacqueline Jung; Bildtheorien /Bildwissenschaft). Es hat sich gezeigt, dass wir einem deutlich differenzierten und auch wohlkalkulierten Prozess von Zeigen und Entzug Rechnung zu tragen haben. Belegt wird dies nicht nur durch nachweisbare Praktiken, sondern auch durch entsprechende, diese Prozesse kommentierende schriftliche Quellen. Die Einbeziehung von *ekphraseis* hat sich beispielsweise als überaus fruchtbar erwiesen, als sie jenseits ihrer rhetorischen Aufgabe auch Inhalte verhandeln, die unmittelbare Rezeptionsformen betreffen. Wahrnehmung ist grundsätzlich komplex reguliert, insofern bei der Produktion durch die Materialwahl, die Organisation von Bildern, ihrer Rahmung etc. gewisse Grundbedingungen hergestellt werden. Im Zuge ausgefeilter Präsentationsformen konstituieren sich darüber hinaus in den unterschiedlichen Kontexten (sakralen und profanen Räumen, einschliesslich ihrer funktionalen Zuordnung /Separierung, Buchkörpern etc.) Wahrnehmungsangebote, die durch orale, textuelle, liturgische und andere Praktiken begleitet sein können. Diskutiert wird nicht nur die Frage von Nähe und Distanz zu Objekten, sondern ebenso die Einbindung des Betrachters in seiner Körperlichkeit und seiner Bewegung. Wahrnehmung ist zudem durch den jeweiligen Erfahrungshorizont konditioniert. „Normierte“ Bildprogramme, Erinnerungen und nicht zuletzt auch Visionen sind durch Bilderfahrungen ebenso geprägt wie sie einen Erwartungshorizont determinieren. Letztlich gehört auch die Frage nach der privilegierten Wahrnehmung dazu, da eine Reihe von Artefakten primär einem ausgesuchten Adressatenkreis vorbehalten war (Graduierung von Wahrnehmung in Hinblick auf unterschiedliche Rezipienten).
Bei diesen recht generellen Aussagen sind freilich die jeweils zu einem historischen Zeitpunkt dominierenden Modelle von Wahrnehmung(en)zu präzisieren, zumal die Frage der physischen Bedingungen durch die Vorstellung des Sehprozesses im Laufe der Zeit eine zunehmende Relevanz gewinnt.
Der Studientag kann sich natürlich nur auf ausgesuchte Beispiele konzentrieren. Vornehmlich werden wir Fragen der Materialität und Medialität diskutieren und darüber hinaus kritisch sondieren, wo die Chancen und auch Grenzen einer zukünftigen Forschung in diesem Bereich liegen können.

Grundlage für die Teilnahme an dem Workshop ist die Lektüre:
Jacqueline E. Jung: The Kinetics of Gothic Sculpture. Movement and Apprehension in the South Transept of Strasbourg Cathedral and the Chartreuse de Champmol in Dijon, in: *Mobile Eyes: Peripatetic Seeing in Medieval and Early Modern Art*, hg. v. David Ganz und Stefan Neuner (München: Fink, 2013), S. 132-73.